

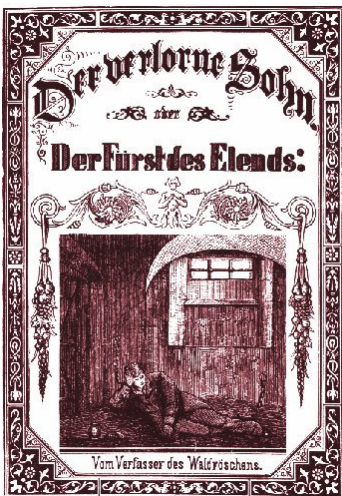
Freiligrath & Karl May

Freiligraths Popularität im 19. Jahrhundert

Karl May, 1842 - 1912, ist einer der erfolgreichsten Autoren von Trivalliteratur des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Karl May ist vor allem durch seine sogenannten Reiseerzählungen, die vorwiegend im Orient, in den Vereinigten Staaten und Mexiko angesiedelt sind, bekannt.

Wegen Diebstahls, Betrugs und Hochstapelei wird er u.a. 1865 zu vier Jahren Arbeitshaus verurteilt, von denen er dreieinhalb Jahre im Zuchthaus Zwickau verbüßt.

Wegen guter Führung wird er Verwalter der Anstaltsbibliothek und kann in dieser Zeit viel Lesestoff konsumieren, darunter zahlreiche Reiseliteratur. Nur wenige Menschen wissen, dass Karl May offensichtlich sehr von Freiligrath beeinflusst ist. Wie weit dieser Einfluss reichte, mögen einige Beispiele verschiedener Veröffentlichungen von Karl May zeigen. So z. B. in dem Kolportageroman *Der verlorne Sohn* (1877):



Er langte hin und ergriff das Blatt. Fast erschrocken warf er es wieder hin und rief: „Liebeslieder! Liebeslieder! Und da reden Sie von Elend, von Arbeit und Hunger?“

„Liebeslieder?“ sagte Robert. „Ich will Ihnen zeigen, daß dies kein Liebeslied ist., (...)

„Nein und tausendmal

nein! Ferdinand Freiligrath ist der Dichter. Er meint hier die göttliche Liebe, welche sich durch den Menschen am Mitmenschen offenbaren soll. Wollte Gott, daß seine Diener sich auch dieser Liebe beleißigten, anstatt für freiherrliche Hausbesitzer die Cassirer des Miethzinses zu sein!., Der Vorsteher machte eine Gebärde des Abscheus.

„Freiligrath, der Revolutionär, der Gottesleugner! Und auf die Diener Gottes schimpfen Sie. Ich sehe, daß Sie keine Milde verdienen. (...)

Karl May's wilde Exotik, revolutionäre Empörung und nationale Begeisterung haben ihren Ursprung in Gedichttiteln wie Freiligraths *Löwenritt*, (1837).

Wie stark Karl May von Freiligrath geprägt ist, zeigt sich u.a. in *Geographische Predigten. Das Vermächtnis des Inka, Der Oelprinz, Orangen und Datteln, und Am Jenseits*.

O-Ton Karl May:

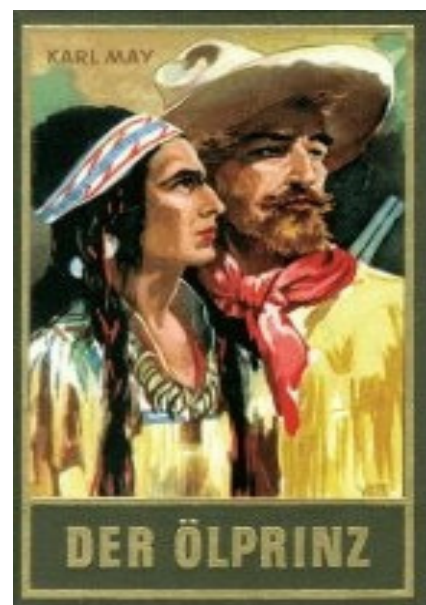
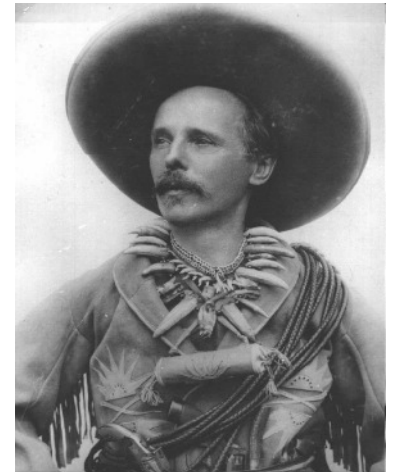
Durch das glühende Sandmeer streift nicht einmal der Löwe, obgleich unsere Dichter behaupten:

Wüstenkönig ist der Löwe; nur Vipern, Scorpions, Ameisen und ungeheure Flöhe finden in dem heißen

Boden ein behagliches Dasein und selbst die Fliege, welche die Karavane eine Strecke in die Wüste hineinbegleitet, stirbt bald darauf auf dem Wege.

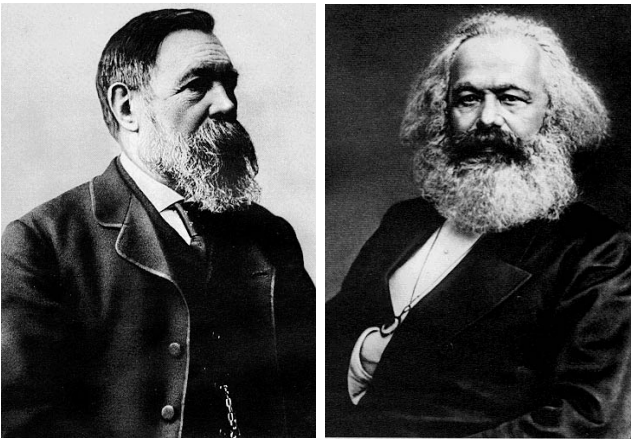
„So können Sie reiten?“ „Wie im Löwenritt von Freiligrath. So wat lernt sich hier zu Lande oft und manchmal schneller, als man's vorher jedacht hat.“

„... Allerdings hatte Karl der Große ooch eenen Theaterdichter; der hat aber nich Iffland, sondern Uhland geheeben und außer andern schönen Sachen ooch den berühmten Löwenritt von Freiligrath gedichtet. (...)



Heute ist Karl May weltweit bekannter als Freiligrath. Neben Museen gibt es zahlreiche aktive Vereine. Selbst in Bali/ Indonesien erfreut sich Karl May einer ungebrochenen Popularität.

Freiligrath & Karl Marx und Friedrich Engels



Friedrich Engels, 1866

Karl Marx, 1875

Erste Erfolge der 1848er Revolution sind die Pressefreiheit und Befreiung der Bauern aus der Leibeigenschaft. Die Revolutionäre in den deutschen Staaten streben nach Demokratie und Einigung der Fürstentümer, die zum Deutschen Bund gehören. Doch das Scheitern der Revolution zermürbt die mitreißende Kraft des Dichters.

Freiligrath lernt während seines ersten Exils 1845 in Brüssel Karl Marx kennen.

Im Oktober 1848 tritt er in die Redaktion der von Karl Marx geleiteten *Neuen Rheinischen Zeitung* in Köln ein, die dem linken Flügel der Demokraten nahe steht. In politischen Grundfragen gibt es zwischen ihm und Marx noch völlige Übereinstimmung.



Gefordert sind eine einheitliche deutsche Republik und der gemeinsame Kampf der deutschen Staaten gegen das reaktionäre Russland.

Im Mai 1849 muss die *Neue Rheinische Zeitung* ihr Erscheinen einstellen und Freiligraths Mitarbeit daran führt erneut zu polizeilichen Verfolgungen.

Sein berühmtes Abschiedswort klingt dessen ungeachtet noch immer optimistisch, ebenso wie das bewegendes Gedicht *Die Revolution*, das er zwei Jahre später schreibt. *Sie ist nicht tot!*, behauptet er darin,

Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter

denn ihre historische Mission dürfe nicht unerfüllt bleiben. Freiligrath verlässt Deutschland 1851 und begibt sich für 17 Jahre in sein zweites Exil nach England, wo er u.a. als Bankleiter, Lyriker und Übersetzer arbeitet.

Freiligraths Einschätzung des Kommunismus: *Ich bin kein Communist, wenigstens nicht Communist von der enragirten Sorte, aber ich bin der Meinung, daß die neue Lehre, (...) ein wesentlicher Fortschritt ist, und daß sie, in der Humanität wurzelnd, mehr anregen, fördern und zuletzt zur Entscheidung bringen wird, als eine einseitig politische Anschauung. (...) Der Communismus wird eine Zukunft haben! Alle seine Träume werden nicht verwirklicht werden, aber wenn er auch, gleich dem Columbus, nicht in Indien landet, so wird er doch ein Amerika entdecken.*

Wir sind das Volk: 1848 – 1989

Der Vers *Wir sind das Volk!* aus seinem gegen Fürsten und doktrinäre Bürokratie gerichteten Revolutionsgedicht: *Trotz alledem* von 1848 wird 1989 in der DDR zu einem Kampfruf gegen den Staat und stellt einen bedeutsamen Beitrag zum Untergang der DDR dar. Ironie der Geschichte: In der DDR ist Freiligrath als langjähriger Weggefährte von Karl Marx und Friedrich Engels wesentlich populärer und bekannter, und in den Schulen viel stärker im Unterrichtsstoff eingebunden als in der Bundesrepublik.



Freiligrath & die Revolution (1)

Trompeter der Revolution

*Daß Deutschland stark und einig sei
Das ist auch unser Dürsten!
Doch einig wird es nur, wenn frei,
Und frei nur ohne Fürsten!*

So schreibt Ferdinand Freiligrath im April 1848, der *Trompeter der Revolution*, wie er sich nennt. Die ZEIT bezeichnete ihn 1996 als *Radikaldemokrat*. Zweimal treiben die Preußen den einstmals populärsten Dichter und Freiheitssänger Deutschlands ins Exil. Schon seine erste Gedichtsammlung aus dem Jahre 1838 wird als *allerentschiedenste Opposition gegen die zahme Dichtung wie gegen die zahme Sozietät* beschrieben.

Freiligrath selbst empfindet damals seine Dichtung, die *Wüsten- und Löwenpoesie*, als revolutionär. Während der Jahre 1839-44, die er in Unkel, St. Goar, Darmstadt und Assmannshausen verlebt, nimmt er stärker am politischen Tagesgeschehen teil. Seine



Heinrich Heine, 1843/1844

Sprache wird zunehmend kritischer und streitbarer. Die Hochschätzung gegenüber Freiligrath formuliert Heine 1844: *Ich schätze denselben hoch, zumal jetzt, und ich zähle ihn zu den bedeutendsten Dichtern, die seit der Julirevolution in Deutschland aufgetreten sind.*

Königliche Pension und Maulkorb

In offene Opposition zu Preußen stellt sich Freiligrath mit seiner 1844 erschienenen Gedichtsammlung *Ein Glaubensbekenntnis*. Im Vorwort zu diesem Gedichtband bekennt er sich *offen und entschieden zur Opposition*. Er will *kein Leben mehr (...) ohne Freiheit* führen. Gleichzeitig mit dem Erscheinen gibt er die ihm seit 1842 vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. auf Veranlassung von Humboldt ausgesetzte Ehrenpension von jährlich 300 Talern als Gunstbeweis zurück. Die Pension des Königs vor allem hatte ihn in eine der *verfluchtsten aller Amphibienstellungen (...) hinein patschen* lassen.

Nun brach es aus ihm heraus: *Ich will frei und ungehemmt dastehen - die paar hundert Taler sind und bleiben doch ein Maulkorb. Ich kann das nicht mehr ertragen, vollends jetzt nicht, wo fast alles, was der König tut, einem die Brust beklemmt. (...) ich schlag dem Faß den Boden ein!*



Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, 1847

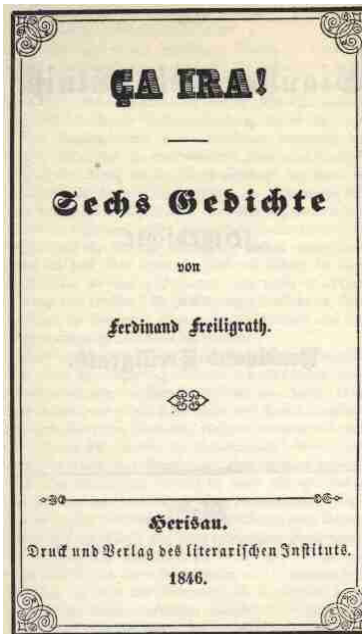
Erstes Exil

In Preußen kann er nun nicht länger bleiben. Der Staat verfolgt ihn wegen Majestätsbeleidigung. Er flieht nach Belgien, später in die Schweiz. Hier beeindruckt ihn, *wirklich einmal politisches Leben anzutreffen, Leidenschaft gegen Leidenschaft (...) Faust gegen Faust*, und er mokiert sich *über die Deutschen, die es fertig bringen, sich in überflüssiger Weise über den lieben Gott zu zanken, solange es noch Könige zu entthronen gibt.*

Letzteres hält er nun doch für unumgänglich, nicht mehr durch Reformen, *nur durch die Revolution*. Wie er sie versteht, spricht deutlich genug aus seinem nächsten Gedichtband, den er, anspielend auf die Große Französische Revolution, *Ça ira!* betitelt. In dem durch das *Glaubensbekenntnis* verursachten ersten Exil in Belgien, der Schweiz und England gewinnt das lyrische Schaffen Freiligraths revolutionäre Züge.

Freiligrath & die Revolution (2)

Märzaufstand 1848



In seiner Gedichtsammlung *Ça ira!* von 1846 und in Kampfliedern, gesammelt in den Heften der *Neueren politischen und sozialen Gedichte* ruft er radikal zur Beseitigung des Absolutismus auf. Er trägt durch seine auführerische und sprachliche Kraft zu den Geschehnissen des Jahres 1848 erheblich bei. Nach Deutschland

zurückgekehrt, verfasst Freiligrath seinen Kampfgesang *Die Toten an die Lebenden* (Juli 1848), der den Märzaufstand verherrlicht. Eine Anklage wegen Aufreizung zum Umsturz ist die Folge.

Nach dem allmählichen Ende der Revolution muss Freiligrath wieder nach England in sein zweites Exil, wo er als Bankleiter und daneben als Lyriker und Übersetzer arbeitet.

Wandel zum Patrioten

Erst das Angebot einer von Barmer Freunden veranstalteten Nationalspende von 60.000 Talern kann Freiligrath bewegen, 1868 nach Deutschland zurück zukehren. Ihm wird ein triumphaler Empfang bereitet.

Die Begeisterung des Jahres 1870 brachte stark patriotische Züge in die ein letztes Mal aufflammende politische Lyrik des Dichters *Hurra, Germania!*, *Die Trompete von Gravelotte* (1870), ohne dass die Heimkehr zu einer völligen Aussöhnung mit seinen Gegnern geführt hätte. Dennoch stellt er die Menschlichkeit stets über den Patriotismus.

Freiligrath bleibt seiner politischen Gesinnung bis zum Ende treu. Er verschmäht noch bis zu seinem Tode in preußischer Erde zu ruhen. 1876 wird er in Cannstatt bei Stuttgart begraben.



Jubelnde Revolutionäre nach Barrikadenkämpfen am 18. März 1848 in Berlin